

zeitweilig Mitglied in einer „okkulten Bruderschaft“, möglicherweise in einem Martinistenzirkel, gewesen sei (S. 383), ein direkter Nachweis.

HELMUT ZANDER

*Humboldt Universität Berlin*

**Reinhold Johann Fäth: Rudolf Steiner Design. Spiritueller Funktionalismus;** Diss. Konstanz 2004; Druck Dornach: Rudolf Steiner Verlag 2005; 256 S., ISBN 3-7274-5330-3

Rudolf Steiner (1861–1925) ist in der Kunstgeschichte als Inspirator der anthroposophischen Architektur, vor allem des Bauensembles in Dornach (Schweiz), bekannt, doch seine Tätigkeit als Designer war bislang unerforscht. Fäth schließt diese Lücke partiell, indem er die Mobilien (Stühle, Rednerpulte, Schränke) bearbeitet. Andere Designbereiche in Steiners Werk, etwa die Graphik, kommen nur am Rand vor. Fäth erschließt mit seiner Arbeit ein schwer fassbares Korpus von Objekten, deren Genese und die Zuschreibung an Steiner er sorgfältig rekonstruiert und in einem Objektkatalog zusammenstellt. Dabei ergeben sich wichtige Einsichten, etwa dass die Möbel aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg mehrheitlich für kultische Verwendungen (etwa freimaurerische Zeremonien) konzipiert wurden oder dass die Farbgebung relativ variabel und nur begrenzt dogmatisiert war.

Fäth rekonstruiert die weltanschauliche Dimension dieser Design-Produktion unter Rückgriff auf Steiners Anspruch auf eine „höhere Wahrnehmung“<sup>1</sup> als dem Zentrum des „spirituellen Funktionalismus“. Im Umgang mit dieser Innenperspektive beginnen die Schwächen der Arbeit. Fäth übernimmt Steiners Deutung, dass es sich bei diesen Einsichten um „übersinnliche“ Erkenntnisse handle.<sup>2</sup> Insoweit eine historisch-kritische Analyse von Steiners Anspruch unterbleibt, ist diese Dissertation Weltanschauungsliteratur. Auch die historische Kontextualisierung weist Lücken auf. Jugendstil und Expressionismus werden zwar einleitend genannt, aber in der weiteren Durchführung erscheint Steiner bei Fäth dann doch als ingenieuser Solitär. So bleiben Steiners eigene Deutungen, etwa das Mikro-Makrokosmos-Konzept für das Verhältnis von Mensch und (Innen-)Architektur oder die als Metamorphose gedeutete Variation von Architekturformen, isoliert stehen und werden nicht mit zeitgenössischen Debatten in Beziehung gesetzt. Diese internalistische Perspektive setzt sich im Umgang mit wissenschaftlichen Veröffentlichungen fort, die im Literaturverzeichnis teilweise genannt sind, aber als kritische Gesprächspartner im Text nicht auftauchen. Dazu tritt eine hagiographische Skizze von Steiners Biographie, in der Fäth Steiners besondere Rolle in der Entstehungsgeschichte der Möbelobjekte herausstreicht; die kooperative Dimension, wie sie etwa für den Dornacher Baubetrieb herausgearbeitet

1 RUDOLF STEINER: *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten* (1904/05), Dornach 1993.

2 Fäth spricht etwa von den „übersinnlich wahrnehmbaren Wesenschichten des Menschen“ (S. 107) oder von „übersinnlichen Erlebnissen“, die sich Steiner „offensichtlich“ geboten hätten (S. 177).

wurde,<sup>3</sup> tritt hinsichtlich der Design-Stücke für Fäth in den Hintergrund. Der Wert von Fäths Arbeit liegt vor allem in der Präsentation des schwer zugänglichen Materials.

HELMUT ZANDER  
Humboldt-Universität Berlin

3 Etwa WOLFGANG PEHNT: *Die Architektur des Expressionismus* (1973); Stuttgart 1998; DERS.: Rudolf Steiner. Goetheanum, Dornach, Berlin 1991.

**Markus Meinen: Die mittelalterliche Besiedlung im Rhein-Mosel-Dreieck. Interdisziplinäre Studien zur Gestalt, Funktion und Bedeutung untergegangener Wehranlagen** (studies in european culture, 5); 105 S., 84 Abb.; Weimar: VDG Weimar 2007; ISBN 978-3-89739-559-6, € 16,80.

Diese 2006 an der Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz, abgeschlossene und schon ein Jahr später in gedruckter Form vorliegende Magisterarbeit befasst sich mit der mittelalterlichen Besiedlung im Rhein-Mosel-Dreieck. Genauer gesagt wird mit dieser Studie der von Rhein und Mosel eingefasste und auf der Abdachung des Hunsrücks gelegene Koblenzer Stadtwald auf einer Fläche von ca. 1650 ha (S. 15) einer interdisziplinären Analyse unterzogen. Das zentrale Thema liegt hierbei – wie es schon der Untertitel der Arbeit vermittelt – in der Interpretation von Gestalt, Funktion und Bedeutung zweier bislang wissenschaftlich unerforschter befestigter Anlagen. Hierbei handelt es sich in dem einen Fall um eine am Dörrbach gelegene Wall-Graben-Anlage (S. 19–22), in dem anderen Fall um die Erforschung und Beurteilung einer auf dem Hinterberg im Kondertal neu lokalisierten Burg (S. 23–41).

Einführend widmet sich der Autor zunächst dem Forschungsstand zur Geschichte der Stadt Koblenz und des Stadtwaldes bis zum Mittelalter in der gebührenden Kürze (S. 9f.). Den Ausführungen, dass bisher von archäologischer Seite der Besiedlung des Koblenzer Stadtwaldes von der Vorgeschichte bis in die römische Epoche mittels Ausgrabungen oder Feldbegehungen das Augenmerk geschenkt wurde, Untersuchungen zur mittelalterlichen Besiedlung aber noch fehlen, ist zuzustimmen. Dieses verdeutlicht auch Abb. 1 der Studie. Sie zeigt im Arbeitsgebiet eine flächige Streuung römischer Fundstellen, die aus landwirtschaftlichen Betrieben, einer Tempelanlage mit umgebender, dichter, vicusähnlicher Bebauung und einer Höhengründung im Kondertal (Abb. 15a) bestand (S. 16f.). Man vermisst in Abbildung 1 aber gemäß des aktuellen Wissensstandes mittelalterliche, Landwirtschaft oder Handwerk treibende Niederlassungen. Bisher ist z. B. für eine merowingerzeitliche Nutzung des Koblenzer Stadtwaldes nur ein einziger Hinweis bekannt: Um 600 n. Chr. wurde in das Mauerwerk eines beim Forsthaus Remstecken gelegenen, im Frühmittelalter bereits ruinösen römischen Landgutes eine Frauenbestattung eingebracht.<sup>1</sup> Diese Ein-

1 L. GRUNWALD: Tote in Ruinen. Anmerkungen zu den frühmittelalterlichen Bestattungen des Mo-